

DIETRICH UNGER

UAWG: Um Antwort wird gebeten



Ein Bericht über meine Kindheit im Dritten Reich, über die Flucht und die ersten Jahre danach

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
U.A.W.G.	4
Wie hast Du das alles nur geschafft?	10
Ist das nun verfluchter oder verdammter Mist?	23
Ich werde Dir schon beibringen, wie man anständig grüßt!	30
Wem gehört dieses Haus?	46
21 – 22—23 – hopp.	58
Gut, wenn Du das meinst, ist das ´ne vier.	62
Die hat auch mal bessere Tage gesehen.	77
Wozu war der Krieg eigentlich gut?	81
Was hast Du aus den Kindern gemacht?	83

Vorwort

Als ein Teil der deutschen Wehrmacht vor der Übermacht der Alliierten am 6. Mai 1945 kapitulieren wollte, „feierten“ wir meinen neunten Geburtstag in einer Scheune in Salem, einem Dorf im südlichen Schleswig-Holstein nahe der Grenze zu Mecklenburg. Dort, an der Grenze, waren wir einige Tage vorher in die Hände englischer Truppen geraten, worüber wir aufatmend froh waren: Wir hatten es geschafft und waren den Russen entkommen.

Wir, unsere Großmutter, unsere Mutter und fünf Kinder, hatten den furchtbaren zweiten Weltkrieg und eine gefährliche Flucht hinter und die armseligen Nachkriegsjahre noch vor uns.

Wenn ich über die Zeit im „alten“ Zuhause, in der Fremde und im „neuen“ Zuhause berichten und unsere Erlebnisse mitteilen will, dann wird es jetzt höchste Zeit. Ich gehöre zu denen, die noch viele Erinnerungen haben, sich aber fragen müssen, wie lange sie diese noch weitergeben können.

Unsere Erlebnisse sind nicht außergewöhnlich, viele haben Ähnliches durchgemacht, vielen ist es schlechter ergangen; sie haben Schaden an Leib und Seele genommen; viele haben ihr Leben verloren.

Wenn ich mich trotzdem ans Schreiben gemacht habe, dann deswegen, damit meine Kinder und Enkel erfahren, in was für einer Zeit, die man sich von heute aus kaum noch vorstellen kann, ihr Vater und Großvater damals gelebt und welche ganz persönlichen Erlebnisse er gehabt hat.

Denn eingehend recherchierte historische Abhandlungen über den Krieg, die Flucht und die Nachkriegszeit gibt es mehr als genug. Was meines Erachtens fehlt, sind ergänzende persönliche Berichte.

Bei einem solchen Unterfangen lässt es sich nicht vermeiden, dass neben vielen subjektiven Darstellungen und Schilderungen (aus der Sicht eines Kindes und Jungen) sich auch allgemeine Hinweise und Betrachtungen finden, die manche Ereignisse in einen gewissen Zusammenhang stellen und eine Einordnung ermöglichen.

Meine Sprache ist wenig dramatisch; ich denke, dass die Tatsachen für sich sprechen und keiner wortmächtigen Unterstützung bedürfen.

Vielleicht aber mache ich mir auch nur etwas vor und brauche in Wirklichkeit die sprachliche Distanz zu den Ereignissen von damals zum eigenen Schutz.

Natürlich will sich das Buch nicht nur an die vorhin genannte nachkommende Verwandtschaft wenden.

Jeder andere interessierte Leser ist mir selbstverständlich willkommen.